

## **Haushaltsrede im Rat am 27.9.2022 von Herrn Wolfgang Beckermann; Erster Stadtrat für Bildung, Kultur und Familie**

Sehr geehrter Herr Ratsvorsitzender,  
sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin,  
sehr geehrte Mitglieder des Rates,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich danke Ihnen, dass ich die Gelegenheit erhalte, an vier Beispielen exemplarisch die Folgen der von der Oberbürgermeisterin genannten Entwicklung für die Stadt zu erläutern: Die Ratsfraktionen konnten zurecht Stolz auf den Kompromiss zum Baukonzept der Friedensschule im Herzen der Innenstadt sein, zu dem sie sich im Jahre 2020 durchgerungen haben. Sogar ein Kommentar der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ feierte seinerzeit den Kompromiss „als Königsform der politischen Entscheidungsfindung“. Die Zukunft dieser Schule zeigt sich schon heute beeindruckend mit der aktiven Gestaltung des Schullebens und deutet sich zudem baulich mit der Gegenwart mobiler Klassenräume immerhin schon an. Aber ob es ganz so werden kann, wie wir gemeinsam geplant haben, müssen wir zeitnah entscheiden. Das verdeutlichen folgende Zahlen für die Friedensschule: Hatten wir im Haushaltsansatz des Wirtschaftsplanes 2022 mit einem Investitionsvolumen von rd. 34 Millionen Euro für Schule und Sporthalle gerechnet, so erwarten wir nach aktuellen Werten jetzt rd. 54 Mio. Euro, mit Baukostensteigerungen in den kommenden Jahren insgesamt bis zur Fertigstellung 69 Mio. Euro. Allein für den Schulbau (ohne Sporthalle) sind es mit den Steigerungen immerhin rd. 57 Mio. Euro. Und der Zeitpunkt der Fertigstellung verändert sich auch. Hatten wir zunächst geplant, dass Schülerinnen, Schüler und ihre Lehrerinnen und Lehrer im Jahre 2026 einziehen können, so müssen wir heute davon ausgehen, dass wir dieses Datum nicht halten können.

Ich denke wir sind uns aber alle einig: Der 2019 beschlossene Umbau unserer Schullandschaft hat eine hohe Priorität. Wir halten unsere Versprechen als Schulträger, dazu die räumlichen Bedingungen zu schaffen, nicht nur in der Friedensschule, sondern in allen betroffenen Schulen.

Gleiches gilt für den Umbau der Grundschulen zu Ganztagschulen. Hier sind die baulichen Erfordernisse ebenfalls groß, aber diese werden wir erst mittel- und langfristig überall erfüllen. Gleichwohl wollen wir schon vor der gesetzlichen Frist des Schuljahres 2026/27 mit Übergangslösungen allen Osnabrücker Schulen den Ganztagsunterricht ermöglichen. Unser Ziel ist, den Ganztagsunterricht mit den zurzeit noch nicht umgewandelten Schulen spätestens bis zum Beginn des Schuljahres 2024/25 und somit zwei Jahre vor der Verpflichtung vollständig zu gewährleisten.

Rund ein Viertel des städtischen Haushaltes fallen für die Aufgaben des Fachbereichs Kinder, Jugend und Familien an. Und die Bedarfe nehmen unentwegt zu. Besonders deutlich wird dies mit den notwendigen Hilfen unseres Sozialen Dienstes. Kinder und Jugendliche haben angesichts von vielen Einschränkungen der letzten Jahre Probleme und Misshandlung und Vernachlässigung erfahren. Für notwendige Hilfen mussten wir 5 Mio. Euro mehr als zuvor angenommen einplanen und haben dazu nun ein Gesamtbudget von 39 Mio. Euro vorgesehen. Zugleich fehlen uns und den freien Trägern dringend benötigte Fachkräfte. Die Bewältigung dieses Fachkräftemangels stellt eine der größten Herausforderungen dar.

Ein Thema, über das wir zuletzt öffentlich nicht so laut gesprochen, jedoch sehr wohl im Hintergrund intensiv gerungen haben, ist die Theatersanierung. Dieses Projekt berührt nun den Haushalt, den wir heute einbringen, nur am Rande. Und dennoch müssen wir uns auch bei diesem Projekt ehrlich machen: Mit den Plänen, die für die Vorbereitung unsere Grundlage sind, haben wir in den vergangenen Jahren einiges in Bewegung gebracht, aber der Rahmen für die Baukosten passt natürlich inzwischen auch nicht mehr. Wir sind einmal

unter der Prämisse einer baldigen Sanierung von 80 Millionen Euro ausgegangen, müssen aber angesichts der Entwicklung, die die Oberbürgermeisterin eben genannt hat, davon ausgehen, dass diese Summe sicher nicht mehr auskömmlich sein wird. Fragen müssen wir uns auch, ob wir das Ziel, 2/3 der Gesamtfinanzierung durch Drittmittel einzuwerben, erreichen können. Nach zahlreichen Gesprächen auf allen politischen Ebenen gibt es dazu Licht und Schatten. In einer Pressekonferenz der niedersächsischen Städte mit kommunalen Theatern haben wir direkt vor der Ratssitzung heute erneut deutlich gemacht, dass wir auf die finanzielle Unterstützung des Landes zur Sanierung angewiesen sind und eine Gefährdung der Theaterlandschaft sehen, wenn diese ausbliebe.

Gestatten Sie mir neben den gerade vorgetragenen Beispielen auch noch ein Wort zum kommenden Jahr, dem 375. Jubiläum des Westfälischen Friedens: Wie wichtig und keinesfalls selbstverständlich der Frieden ist, zeigt uns der Krieg in der Ukraine mit all den schrecklichen Begleiterscheinungen, von denen wir geglaubt haben, sie seien in Europa nicht mehr möglich. Wir müssen mit unserem Veranstaltungsprogramm also darauf Rücksicht nehmen, was wir auch wollen, was uns aber auch mitunter vor Schwierigkeiten stellt. Wir sind aber trotzdem guter Hoffnung, ein weithin sichtbares Zeichen setzen zu können. Das sollte gelingen, obwohl ein Zehntel des ursprünglich vorgesehenen Budgets, also 300.000 Euro, nicht ausgegeben wird und der Haushaltskonsolidierung dient.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und darf nun an Stadtbaurat Frank Otte übergeben.